

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 14

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hus des Nebelspalters Krankenstube.



Es soll uns Niemand, wenn er nicht Händel will, sagen, das sei ein verrückter Titel, denn seit uralten Zeiten haben sich die Leute, die sich krank lachten, wieder gesund gefühlt, und man spricht nicht vergebens von Witzbüchern zum Totlachen, aber vergebens würde man nach Leuten suchen, die sich an solchen meist halbbaigen Witzbüchern totgelacht haben (mit Ausnahme der Verleger und Kolporteure).

In unserer Nebelspalterpoliklinik, wo jeder Abonnent ein Rezept gratis bekommt, unterscheiden wir künstliche und natürliche, vornehme und bürgerliche Krankheiten, dann Gelegenheits- und Konventionskrankheiten. Das beruht übrigens zum Teil auf nur alten Einrichtungen, denn schon im Mittelalter waren unter den Bettlern an den Kirchentüren zum Teil Dilettanten, zum Teil Virtuosen im Künstlichblinde und Lahmsein. Heutzutage hat sich die Kunst weiter ausgebildet und ist salon- und hoffähig geworden, ja es gilt für eine Schande, nicht kurzstichtig, und für ein Unglück, nicht gelegentlich schwerhörig oder rückensteif zu sein. Bei unzähligen Offizieren steht das Monocle und das Binocle höher im Ansehen als das eiserne Kreuz und das croix d'honneur.

Künstliche Krankheiten sind schon den Schulkindern nichts unbekanntes, die dem Schulfieber alle möglichen Gestalten zu geben wissen, nicht einmal den Bierfühlern, denn jeder Kötter weiß erbarmungswürdig zu winseln, wenn er Lust hat, sich auf die Gasse zu begeben und die Lärmenspektakel zu beginnen; auch ein Esel und ein Maulesel, wenn's ihm nicht drum ist, weiß Migräne zu heucheln. Zahnschmerz ist eine einfältige Krankheit, man hat's und hätt' es gerne ab, kommt in keine Zeitung und wird nicht berühmt dadurch; manchmal darf man nicht einmal von der Arbeit wegbleiben, wenn man schon bis an den Mond hinauf heulen möchte; schon besser angeschrieben und namentlich für den bestehenden Stand empfehlenswert sind Leberleiden, die Variationen von Gicht und Cie., die mit Gurnigel und anderen Freudenleidensätzen zu kurieren sind. Das

Haarwöhrl ist eine Kinderkrankheit für das reisere Jünglingsalter. Die Gesichtswöhrl, die aus der Leber kommt, kriegen manche dann, wenn sie andere Leute Gesichtswöhrl gerne hätten und nicht zu erwischen wissen. Einiges ganz Neues ist die Velodromedarrückenmarksschwindwöhrl. Der Lachkrampf dagegen ist seit Jahr und Tag nicht mehr vorgekommen. Im Altertum starben einige Personen an der Läusewöhrl, jetzt gedeihen die Läusebuben wie die Mehlwörmer. Badewöhrl kriegen manchmal alte Herren im Theater im Sperrstilz, wenn sie die Waden der Sängerinnen so krampfhaft angaffen, daß die Nasenklammern zu schwitzen anfangen. Wechselseiter ist in Garnisons- und Universitätsstädten epidemisch, Culminationspunkt je weilen gegen Ende des Monats. Die Rotsucht der Erwachsenen ist fast nur auf das männliche Geschlecht beschränkt und konzentriert sich im Zentrum des Gesichtes, kommt aber nicht vom Fischtrantrinken. Bei Mädchen kommen schwache Augen außerordentlich häufig vor, weshalb sie das Grüne und Blaue lieben, namentlich an den Uniformen. Die galoppierende Schwindwöhrl hat mancher im Galopp geholt, überhaupt ist das Röckleinspiel mit Vollblut und Halbblut und sogar mit dem Stincatorium ambulans eine gefährliche Liebhaberei. Plattfüßler sind keine seltene Erscheinung; wer an diesem Lebel leidet, der tut am besten, sich in Basel als Briefträger engagieren zu lassen; wenn er vier Jahre dieses Pfaster glatt getrampelt hat, so geht's gewiß besser. Ohnmachten werden bei der Damenwelt immer noch gelegentlich zur Anwendung gebracht, doch tun sie es in neuester Zeit nur noch, wenn geeignete Zeugen zugegen sind.

Schließlich geben wir als praktischer Medicus noch den Erfahrungssatz zum besten, daß es keine bessere Politik gibt als ein braues Wirtschaftshaus mit freundlichen Samariterinnen und einer wohlgeordneten Apotheke, denn wer sein Schöpplein da mit Verstand trinkt, der vergift darob sieben- und siebzig Krankheiten, die ihn daheim plagen würden, und gar mancher geht Halbweg nur darum noch den Tag über an die Arbeit, damit man ihm nicht sein Abendschöpplein abspricht und ihn vor der Zeit tott macht.

Ladislaus an Stanislaus.



Gelipter Prouterl

Nachdem es in dieser Kar-Wochen solches Hunterwetter-tempestas canis gewähren ist, moh Mann, wiß miß schien, nich 1 Mal einen Göltzprievräger auf die Straße hinaus ließ, soh verei ich mich jetzt um soh Meer auf den dies festi paschae, wo schohn Theer Folksmunt sagt: Es ißt ihm wiß tem: pastor fidelis animorum fidelium Zosteren! Sela!

Tagegegen kahn ich es nich pegreiphen, taß in tüber fillfreihlichen Zaib unkere Steier-Gesetzmacher Alles nur so trauf schlaggen Wollen miß tie Abendthee-ker. Infanterhaid hott es mich pemihd, taß sogar tie Nazi-Öhnahräde 1 anter in greulicher Weise taß Nezen 4 halden auf thek Waltes tieffest Grinden heraus, nuhr Weggen 1 paar Rabben Steier-Erdägnünen.

Als in Zürich Theer Grossfatter die Grossmudder nahm, da nahm er ihm auch die letzten Pazen auf dem Sac, daß sich sogabu tie ältesten Leite ferwundern, ti töch meinden, mit ihrem Angdré tann Alles pezahlt zu happen. Es ißt ansennig nich Meer schein im Fatterlant, wann Alles nuhr auf then Dollar abgespielt ißt unt Theer Pigriger, der sich in freier, gemühdlicher Weise erholen will, immer unt immer nur soll gerupft Warten! Unt taß heissen sich nachbar 1 gemühdliches Fäst, diesälpen Leite, welche tie Hausrüter auf ihren Wohnungen fer 3 pen, gehen sälper hausiren...

Inzwischen hatt sich tie ganze schwäbische Mahnschart in Basel unt Zürich 4 tie begannen 3 Fräulein 1 Betterligewehrt angeschavd („for's Väderland“ wie sie die Schweiz nennen) tamid dann theer aufgetiente Sohn Helvetiens keine Meer findet, womid ich ferpleipe, Tain i r r Ladislaus.

In der spanischen Geschichte kommt ein einziger liberaler Mann vor, Marquis Posa. Und der ist von einem Württemberger erfunden worden.

Kriegsgedanken von mir.

Ich bin für Japan völlig Feuer,
Es interessiert mich ungeheuer,
Ob sie wohl siegen, weil sie klein und schelb sind
Und eina, weil sie gar so wild und gelb sind.

Von auch für Russland eingenommen,
Ein Schlachbericht ist mir willkommen;
Es freut mich ebenfallsig wenn sie siegen,
Und wenn sie unverkehens Haue kriegen.
Den Russenschiffen ging es seelich
So viel man hörte, doch schon schmählich;
Hingegen läufis für Japan sicher händlich,
Sobald es einmal tüchtig los geht ländlich.

Es zeigt sich denn, daß schiefe Augen
Zum vorwärts gucken nicht viel taugen,
Indessen lustig suchende Kosaken
Gar slink kosatisch voll die Säcke packen.

Ich möchte wohl Geknall und Schießen
Mit beiden Ohren gern genießen;
Muß doch zum Glücke keine Flinten laden,
Und keine Kugel findet meine Waden.

Soldaten werden da zerrissen,
Wozu? — warum? — sie möchten's wissen,
Das zu erfahren macht sich leider schwierig;
Ihr armen Närchen seid nicht neubegierig!

Fussbälliges.

Chrigu: Hesch o ghört, Rüedu, wie diese Young Boys ga Prag si ga ihri Pragel-Prügel reiche?

Rüedu: Der Tonner ja, es hett mi en Art no gfreut, daß si grad him erschte Mal sigt verschaukhet worde!

Chrigu: Worum de das?

Rüedu: Ebe damit die eisaltegi Nachäfferei vo dene Chinderballspiele bi äus für die große Lüt einisch hört! Das heissi de Engländer nahe gemacht, aber d'Büre heise gleich stüpfst im Transvaal trok der Fuekballeter!

Chrigu: Ja was meinsh Du ißt dermit?

Rüedu: Daß mir Bärner nit nötig heigt, söttigs donners Gfoz go nache g'mache, wo mir das schöne Gurnuhe hei, vill schöner as all da englisch Wissät!

Chrigu: Mi Gott Seeu, Rüedu, Du hesch Rächt!